

Vor zehn Jahren starb **Rotstift-Legende** Werner von Aesch

«Nur einmal hatte ich meinen Vater für mich alleine»

PETER PADRUTT (TEXT) UND JESSICA KELLER (FOTO)

Wenn Martin von Aesch (67) diese Geschichte erzählt, die sich vor mehr als einem halben Jahrhundert zutrug, legt sich Wehmut wie ein Schleier über seine Stimme: «Ich war etwa zwölf Jahre alt und durfte mit meinem Vater an ein Fussballspiel des FC Zürich. Der Weg führte uns von Schlieren über den Schlierener Berg – und ich hatte meinen Vater fast eine Stunde ganz für mich. Nur für mich allein.» Der Musiker, Sohn des berühmten Werner von Aesch (1927–2008), Mitglied im legendären Cabaret Rotstift: «Das war so schön!»

Als die beiden dann im Letzigrund-Stadion ankamen, habe sich der Papa wieder in den legendären Rotstiftler Jimmy Mufl verwandelt. Martin von Aesch: «Eigentlich habe ich ihn immer mit der Öffentlichkeit geteilt. Das war nicht einfach für mich als Kind!»

Werner von Aesch galt zu seiner Zeit in der Deutschschweiz als Superstar – die Nation lachte über die resolute «Zürschnurre». Dabei war er auf Sumatra geboren, kam erst mit neun Jahren in die Schweiz und hatte lange mit dem Dia-



Waren nicht immer einer Meinung: Werner von Aesch mit Sohn Martin.

lekt. Martin von Aesch: «Es hat nur keiner gemerkt.»

Vor zehn Jahren starb Werner von Aesch nach mehreren Schlaganfällen. Martin von Aesch erinnert sich: «Er war ein Familienschwamm – wenn er denn mal da war. Aber er arbeitete wie ein Wahnsinniger.» 1958 brachte von Aesch senior als Lehrer die erste Schallplatte mit den

Schlieremer Chind heraus. Auch Martin sang zeitweise im berühmten Kinderchor

aus Schlieren ZH mit, komponierte mit 18 Jahren sogar zwei Songs für das 500 000-mal verkaufte Album «Mir gönd in Zoo» – den Gasenschneider – S Nilpferd- und die letzte Nummer «I de Nach», in der alle Tiere schlafen gehen. Fordern und streng sei der Vater gewesen: «Alles andere als ein Alpenalb, oft richtig ernst» im Musikunterricht war er für

den kleinen Martin «der strengste Lehrer, den man sich vorstellen konnte». Das Verhältnis sei kompliziert gewesen. Sogar, als er vom Vater in die Schlieremer Chind aufgenommen wurde, gab es weiter häufig Differenzen, nun waren es musikalische. «Du hast dich halt abgrenzen müssen, bist eigene Wege gegangen. Wege, die Werni nicht immer gepasst haben, tröstet ihn der frühere Rotstiftler Heinz Lüthi (77): «Doch nun hätte er seine helle Freude an dir!»

Die menschliche Nähe kam schliesslich, als Wer-

ner von Aesch Grossvater wurde. «Jedes von uns drei Geschwister habe später je ein Kind. Seine Enkel Chasper, Florian und Anna habe unser Vater abgöttisch geliebt. Das führte uns doch noch zusammen», sagt von Aesch. Seinen Vater hat er denn auch sein neues Album «Tigerfrinkl» gewidmet, das er als «Kinderlieder für Erwachsene» komponierte. Oft schimmern in der jüngsten Produktion mit ausgefallenen Bläserstücken Erinnerungen an die Schlieremer Chind durch. Stücke, in denen er sich für seine «Tippischi» schämt oder erzählt, wie er

von anderen Kindern gehänselt wurde, gehen ans Herz. Am meisten aber berührt der Song, in dem Martin von Aesch erzählt, wie hoffnungslos er als Primarschüler in seine Lehrerin verliebt war: «Sie war so unglaublich schön – ich habe es kaum ausgehalten, mit der ganzen Klasse vor der Kirche Spalier stehen zu müssen, als sie geheiratet hat.»

Martin von Aesch stellt seine CD vor: am 7. September, 20 Uhr im Musical Theater Storch, am 13. September, 20 Uhr im Bernhard Theater Zürich.



Das Cabaret Rotstift am Skiflirt: Werner Lüthi, Werner von Aesch und Jörg Rindogger (v.l.).



Werner von Aesch war der legendäre Rotstiftler Jimmy Mufl.